Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 20 (1875)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20. jargang. 1875.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

№ 9. Erscheint jeden Samstag. 27. Februar.

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Uber schulinspektion. — Naturwissenschaftliche brife. II. — Schweiz. Kleine mitteilungen. — Ausland. Ein deutscher lerertag II.

ÜBER SCHULINSPEKTION.

(Korr. aus dem Aargau.)

„Ja, das felte noch!“ sagte mir neulich zimlich knurrig der herr schulinspektor beim abschidnemen, als ich scherzend seiner begutachtung den gedanken unterbreiten wollte: ob es nicht angezeigt wäre, dass di lerer ire inspektoren selber wälten, weil dann manches besser würde. Er trottete von dannen und liß mich stehen. Ich wusste wol, warum der herr nicht über das inspektionswesen reden mochte.

Es ging kurz vor jener zeit eine böse sage im lande herum. Zwar hatten's nur di schulkinder erzält, aber man lachte dazu und liß es dahingestellt. Der herr lerer so und so pflegt neben der pädagogik noch ackerbau und vihzucht. Nun war's im herbst, aber der letzte tag vor den ferien. Der landwirt stand bei zeiten auf, und als di schule losging, war er im gemüte nicht so frisch als der schulmeister es hätte sein sollen. Darum schrib er den kindern etwas kalligraphisches an di wandtafel, wetterte zum voraus einigermaßen, wofern eins sich mukse und in seiner arbeit in störe. Dann setzte er sich hinter's pult. Etliches nachher lag der pädagogische landwirt in des schlummers und auf seinen eigenen armen. Di kinder merkten's wol, aber si hätten's nicht gewagt, di schöne ruhe zu stören. Und das Amereili oben am tisch sagte gedämpft und mit erhobenen fingerchen: „Mir wend ganz stille sei“. Es muss nämlich bemerkt werden, dass unser inspektor seinen lerern in summa befolen hatte, di junge welt an ein ordentlich hochdeutsch zu gewönen, und in der schule, von der wir reden, stand es bereits so gut, dass di jugend auch im traume der nacht nur hochdeutsch zu sprechen sich gewönte. Der inspektor war nun mittlerweile ins dorf gekommen, hatte im lererhaus in erfarung gebracht, dass ja freilich schule gehalten werde, und nun klopfte er mit dickem knöchel an. Als in nimand rufen will, öffnet er leise — und welches bild des fridens breitet sich aus vor im! Alles schweigt in sich versunken, nur das schnarchen des lerers, das vom tannenpulte vernemlich herübertönt, sticht einigermaßen ab von dem leisen, gleichmäßig sanften athemholen der schlafenden kinderwelt.

Der herr inspektor wäre gerne fuchswild geworden und hätte den lerer abgekanzelt; aber rechtzeitig erinnert er sich, wi bald di zeit wider kommt, wo man schweine schlachtet und bratwurst und schinken in di stadt wandern, in di küche der frau inspektorin, und darin hatte der pädagogische landwirt im doch immer schuldigen respekt erwisen! Er setzt sich also breit vor den ofen, um der dinge lauf zu beobachten. Aber di minuten wurden im heillos lang und endlich vergass er der ouvertüre, di er dem aufwachenden bereiten wollte, und was di erzälung des spasses zu hause im zirkel der freunde betraf, — daran war noch lange zu denken! So schlif auch der inspektor ein. Als er aufwachte, verklang noch der schlag der wandur, di andern waren fort. In der stadt hat er nimals etwas ausgebracht von dem begegniss; auch in der betreffenden schule wurde nicht davon di rede, und so glaubt er noch heute, kein mensch wisse was drum. Ich möcht's auch nicht verbürgen.

. . . Wenn es untersagt wäre, bei begegnungen das gespräch etwa mit „Grüß Gott!“ und „Wi geht's?“ und „Wi steht's?“ anzuknüpfen: es wäre wol mancher übel dran! Sogar leute, di freilich seit der abschaffung der todesstrafe ganz in abgang gekommen, haben für di ausübung ires metiers einen anknüpfungspunkt gefordert, und man hat inen dergleichen über dem grünen anger gewärt: warum sollt' ich, wenn vom inspektorat will gesprochen werden, nicht an irgend einen inspektor, also an den gerade berürten den faden der betrachtung anknüpfen dürfen?

Der ist fridensrichter in der bauernstadt N., wo breite düngerhaufen di hauptstraße bordiren. Fridensrichter ist er geworden, weil er nicht stadtammann wurde, und als er sich weigerte, das amt anzunemen, weil's im zu wenig war, und im wirtshaus rebellische reden fürte, machte der bezirksschulrat in zum inspektoren der landschaft.

Er list nur di fridensrichterordnung und zwar jedesmal, bevor er einen fall abzuurteln hat, dann das inspektorenreglement, bevor er quartaliter di schulen im laufschritt visitirt, das wöchentlich zwei mal erscheinende „Tagblatt“ von N. und weiter nichts. Denn er glaubt, so allein erhalte man sich ein gesundes urteil über jeglich ding. Dass er irgend eine schulzeitung in di finger genommen, glaube ich bestimmt verneinen zu dürfen, und hir kann ich also, one dass er's erfärt, getrost es aussprechen: der herr taugt zum schulinspektoren nicht. Zwar hat man's gut bei im, das ist keine frage, und er würde, auch wenn di walerneuerung durch di lererschaft zu stande käme, nicht wenig stimmen machen. Meine bekäm' er, versteht sich, nicht.

Es hat eine zeit gegeben, wo di oberbehörde fast lauter geistliche über di lerer setzte. Das war di epoche der „schulmeister“; stat und kirche fürten damals noch ein behagliches eheleben. Der herr pfarrer war eo ipso ein gewaltiges familienglid, und ob er zum inspektoren qualifizirt sei, daran durfte damals bei leibe nimand zweifeln. Und er selber glaubte es steif und fest. Er war der herr der theologie und demnach auch vater des kindes derselben. Junge pfarrer zumal meinten, was und wi's in der schule getriben werde, hätten si will's Gott lange vergessen und schande wär's, wollten si sich ernstlich an das kleinliche zeug noch erinnern. So konnte es dann kommen, dass si zeitlebens schulinspektoren bliben und von der schule und deren treiben zeitlebens nichts verstanden. Ir einfluss war null: ire „wissenschaft“ erhob si über den lerer, des lerers „wissenschaft“ ignorirten si, und von einem förderlichen handinhandgehen fand sich dergestalt keine spur. Sollen zwei an einem werk arbeiten, so müssen si sich verstehen und di sache verstehen — dann wird von überhebung des einen oder andern nichts zum vorschein kommen. Rechnen wir merfache rümliche ausnamen ab: im allgemeinen hat das angedeutete missverhältniss lange bestanden, es machte sich dem einen und andern selber fülbar, gemunkelt hat man, aber in öffentlichen versammlungen darüber geschwigen. Di neuere zeit, zu deren signatur es zu gehören scheint, alles bisher mit oder one absicht verborgene an's licht zu rufen, hat auch hir der warheit di ere gegeben. Und nachdem das bewusstsein sich ausgesprochen: es geht nicht mer! kam rasch di praxis hintendrein. Di kirche als solche ist nicht mer ausschlißlich der pflanzgarten, darauf man schulinspektoren großziht. Als dis allgemeine überzeugung wurde, fülte sich gewiss mancher lerer woler, er hoffte auf ein ersprißlicheres zusammenwirken. Aber etwas haben doch manche nicht gelernt. Freilich soll der inspektor der schule und dem lerer ein patronus sein; nur darf der letztere nicht meinen, er müsse nun um alles in der welt als klient sich geberden. Nach wi vor aber bliben vile nichts anderes als gunstbulende klienten.

Di matadorenepoche folgte, aus dem regen kam der schulmeister in di traufe. Nur hiß der Jupiter pluvius oder tonans oder fulgurans jetzt nicht mer herr pastor, sondern herr fridensrichter, bezirksrichter, präsident oder auch einfach dorfmagnat. Weil er in einem diser ämter, in einer diser „würden“ stand, darum musste er ja natürlich auch inspektor sein können. Dass er natürlicherweise von der sache selbst eigentlich keinen pfifferling wusste, liß sich an den fünf fingern abzälen. Er hilt streng an der buchstäblichen befolgung des schulreglementes, und wenn er sich in schulsachen verewigen wollte, so brachte er irgend welche schrullen, di im grunde nullen waren, aber jedenfalls bei persönlicher ungnade strikte ausgefürt werden mussten. Der schlechte lerer sagte zu allem ja, denn das war für seine und seiner schule taxation von seiten einer tit. behörde das beste; wer eine freiere bewegung sich vorbehilt, kam in den geruch eines naseweisen, sich selbst überhebenden rebellen. — Di matadorenepoche war von etwas kurzer glanzdauer, spuckt aber in nachzüglern noch in einzelnen köpfen herum, wi unser exempel im anfang lert.

Di Franzosen haben es bekanntlich für ir leben gern, sich reiten zu lassen. Di leute von der schule scheinen mit jenen verwandt zu sein, oder doch als verwandt betrachtet zu werden. Kaum sind wir von einem übel frei, so kommt ein anderes. Wenn ehedem in der schule di theologie das güldene szepter fürte, nachmals das beamtentum und di würdigkeit zu demselben, so soll jetzt di politische qualität zur schulaufsicht und schuldirektion befähigen. Ich stelle keineswegs in abrede: di schule verdankt der gegenwärtig herrschenden politischen strömung recht vile vorteile; recht vile liberale stellen sich zu unsern bestrebungen, auch da, wo dise den beutel berüren, freundlich. Wir dürfen all das mit vollem dank akzeptiren, aber was ich dabei vermisse, ist di freiheit der schule, d. h. das anerkennen, dass si, um gedeihen zu können, irem wesen entsprechender organe bedarf. Und da bin ich des entschidensten in abrede, dass einer, der ein liberaler mann, villeicht ein liberaler fürsprech ist, schon desswegen das zeug zu einem schulinspektoren besitze. Ich kann aus eigener erfarung reden: alles wolmeinen — und das findet sich oft doch nur insoweit vor als der betreffende di schule und seine stellung zu ir für seine zwecke verwerten kann — alles wolmeinen tut's nicht, es muss dazu kommen di einsicht in das wesen der sache selbst. — Eine lererrepublik ist nimals mein ideal gewesen; auch ich wünsche nicht, dass dem lerer kein höherer zur seite trete, oder dass diser etwa zu jenem in irgend einem abhängigkeitsverhältniss stehe. Nein, naturgemäß muss er ein höherer sein, höher nicht in folge bloß seines amtes, sondern in folge seiner einsicht, seiner pädagogischen kenntnisse, seien dis nun theoretische oder was mer ist, praktische erfarungen auf dem gebit der schule.

One irgend welche klausel möchte ich dis postuliren, soweit es di volksschule anbelangt. Wi eigentümlich: Wer an einer unterschule sich will anstellen lassen, hat gegenüber dem state sich durch eine prüfung mindestens ad hoc

auszuweisen. Da ist man längstens über di unumgänglich notwendigen persönlichen und wissenschaftlichen qualitäten im reinen. Aber der inspektor, der braucht keine studien gemacht zu haben, keine garantien zu gewären, der wird gleichsam für sein amt geboren. Darf man sich da wundern, dass solche sontagskinder in wirklichkeit äußerst selten zu treffen sind, darf man sich wundern, wenn mancher lerer, der mit seinem vorgesetzten im übrigen „auf gutem fuße“ steht, doch mitunter sich nicht enthalten kann, demselben ein x für ein u vorzumachen, und heimlich in's fäustchen lacht, wenn der andere dann in guten treuen das schöne u lobt?

One frage würde eine bessere schulinspektion vilerlei dinge sehen bei schlechten lerern, di dem ungeübten auge sich leicht verbergen lassen; si würde mer als äußerem glanze dem nachforschen, was frommet; si würde überhaupt so den wirklichen stand der schule und des lerers erkennen und richtig rapportiren können, was bei den gegenwärtigen zuständen selten genug der fall sein mag. Und um eine sache besser zu machen, muss in erster linie doch gewusst werden, wo es schlecht mit ir bestellt ist.

Sollte ich konkreter über di für schulinspektion brauchbaren persönlichkeiten mich aussprechen, so möchte ich das, was man etwa „fachmännisch“ genannt hat, nicht allzu eng fassen. Anstalten, in denen schulinspektoren vorgebildet werden, gibt es nicht und wird ni solche geben. Dagegen ist ein weites feld namhaft zu machen, wo eine reiche auswal — denn di müsste gemacht werden — möglich sein wird. Es sind dis di an di volksschule mittelbar und unmittelbar sich anschließenden anstalten, di sekundar- und bezirksschulen, zumeist aber di lererseminare. Man hört freilich von erzihungsdirektionen oder solchen behörden, welchen di wal von inspektoren obligt, nicht selten: jene lerer hätten in irem amte genug zu tun und könnten one schaden für dasselbe keine zeit für inspektionsreisen erübrigen. Also weil dijenigen, di einer stellung gewachsen wären, keine zeit dafür bekommen, darum soll diselbe denen übertragen werden, di zwar zeit dafür finden, aber notorisch derselben nicht gewachsen sind? Solcher logik huldigt man auf andern gebiten nicht. Schaffe man inen zeit, wo di genannten entschuldigungen wirklich nicht nur ausflüchte sind! Di früchte, di aus einer solchen einrichtung sich ergeben, sowol für inspizirte als inspektoren und deren schulen, werden allfällige nachteile zenfach überwigen!

Ich verspreche mir aber auch für di lererschaft selber merfachen nutzen hiraus. Wer von uns hat nicht schon den woltätigen einfluss von bezirks- und kantonalkonferenzen, von schweizerischen lererfesten auf sich gespürt? Der lerer darf nimals ein fertiger mann sein, er wird schon als „zoon politikon“ geistiger narung bedürfen und seinerseits auch geben können. Dise geistige kommunikation ist aus leicht erklärlichen gründen bei dem gegenwärtigen inspektionssystem eine sache der unmöglichkeit und überhaupt unter der voraussetzung bloß möglich, dass ein vertrautes verhältniss zwischen aufsichtsbehörde und beaufsichtigten platz erhalte.

Eine reorganisation der bezeichneten verhältnisse ist gewiss vilerorten von dringender notwendigkeit: ich meinerseits würde schon zufriden sein, wenn ich bei interessenten di frage des wi? in anregung gebracht hätte. *K.*

Naturwissenschaftliche brife.

II.

Einheit ist di losung der heutigen naturforschung! Es ist warscheinlich, dass di zal der stoffelemente sich im verlaufe der forschung vermeren — Gott bewar — nein vilmer vermindern werde. Warscheinlich wird einst eine chemie existiren, di nur noch von *einem chemischen elemente* sprechen wird. Man wird dann über unsere 63 sog. elemente ebenso lächelnd di achsel zucken, wi wir jetzt über di vir elemente der alten — feuer, wasser, luft und erde.

Du findest dise auseinandersetzung hir one zusammenhang, liber freund, du erwartest ja, etwas über *di anwendung des Doppler'schen prinzips auf di heutige himmelskunde* zu vernemen. Du wirst gleich sehen, dass vorstehende zeilen ganz zur sache gehören.

Des naturforschers streben nach einheit in der natur — den stoffen und den kräften — ist es zu verdanken, dass der heutige astronome uns mit so unerwarteten resultaten seiner arbeiten überraschen kann, wi das gegenwärtig geschiht.

Sicher ist dir bekannt, dass es heute außer zweifel steht, dass *wärme, licht* und *schall* gleichartige vorgänge — schwingungserscheinungen — sind. Di heutige physik lässt keinem ernsten zweifel mer raum über das *wesen des lichtes,* nein, eher nötigt si ein mitleidiges lächeln ab darüber, dass selbst der große britische denker Newton an einen lichtstoff glaubte, für einen solchen mit allen waffen einstund, trotzdem sein genialer zeitgenosse Huyghens, der geistvolle begründer der vibrationstheorie, den waren sachverhalt so klar und bestimmt darlegte, dass er bis heute noch nicht verbessert werden musste.

Genug, nachdem Newton durch das ansehen seines großen namens di physiker ein jarhundert lang verwirrt und zu nutzlosen arbeiten über das licht veranlasst hatte, drang endlich di schon von Aristoteles geante und von Huyghens entwickelte warheit der vibrationstheorie durch und trug seither di forscher von entdeckung zu entdeckung.

Das licht besteht also in schwingungen wi der schall*), di wärme und möglicherweise di elektrizität. — Fürt ein körper per sekunde 30 bis 40,000 pendelartige bewegungen aus, so übertragen sich dise bewegungen auf unser or — als schall. Weniger als 30 und mer als 40,000 schwingungen vermögen sich im ore nicht anzukünden, weil kein Corti'scher bogen vorhanden ist, der so langsame oder so schnelle

---

*) „Di sonne *tönt* nach alter weise
„In brudersphären wettgesang.
„— Welch getöse bringt das licht!“ *Göthe, Faust.*

bewegungen mitzumachen im stande ist. In der netzhaut des auges aber befindet sich ein dem Corti'schen organ analoger nervenapparat, di sog. stäbchen- und zopfenschicht — nerven-enden, welche gleichsam für ser hohe töne abgestimmt sind. Fürt ein körper per sekunde 400 billionen schwingungen aus, so veranlasst er in seiner umgebung fortschreitende wellen, di sich bis zur netzhaut des auges fortpflanzen und dort gewisse, gleichsam für *tife lichttöne* abgestimmte nervenfasern — „stäbchen" in mitschwingung versetzen. Das gehirn nimmt dise nervbewegung als *licht* war und zwar in disem falle (400 billionen) als *rotes licht.* Wi schnellere tonschwingungen als höherer ton empfunden werden, so erscheinen rascher aufeinanderfolgende lichtschwingungen als *höhere lichttöne*, d. h. als andere *farbe.* 550 billionen schwingungen per sekunde können nicht das gleiche stäbchen zum mitschwingen veranlassen (wi 400 billionen), dafür erregen si ein anderes — gleichsam für höhere töne gestimmtes stäbchen — und machen so den eindruck von „gelb"; 600 bill. schwingungen per sekunde künden sich als „grün", 700 als „blau" und endlich 800 billionen als „violett" an. Wenn wir schnellere und langsamere schwingungen als bez. 800 bill. und 400 bill. nicht mit dem gesichte warnemen können, so beweist das nur, dass der „zapfen- und stäbchenapparat" für solche schwingungen keine entsprechende fasern hat — nicht aber, dass es keine solche schwingungen gebe. Di in der photographie gebräuchlichen silbersalze beweisen, dass es noch raschere schwingungen gibt als solche, di das auge noch warnimmt (800 bill.), man heißt si „chemische" lichtstralen. Unser gefülssinn und das thermometer künden auch wellenbewegungen an, di langsamer sind als rotes licht (400 billionen), aber doch schneller als der höchste ton (40,000 schwingungen); es ist dis di *wärme.*

Ein ton, der *doppelt* so vile schwingungen hat als ein anderer, heißt dessen obere oktave. Si klingen einander so änlich, dass di unterscheidung der beiden für manches or schwirig ist. Mir scheint es nun zum mindesten eine *höchst beachtenswerte tatsache, dass auch dasjenige licht, das als optische oktave gelten kann* (rot und violett) *einander so änlich ist.* Violett hat ja di doppelte schwingungszal von rot, ist also di oktave davon.

Obgleich di parallele zwischen schall und licht noch nicht bis zu ende gezogen ist, so genügt doch das bisherige schon, um di frage aufzudrängen: Macht sich bei den lichtwellen auch ein einfluss geltend, in dem man das Doppler'sche prinzip widererkennt?

Triumphirend antwortet uns hirauf der astronome mit einem entschidenen *ja.* Man zweifelt, ob bei disem „ja" di vibrationstheorie des Huyghens oder der scharfsinn der neueren naturforscher den triumph beanspruchen kann — ich denke beide.

Ein Jesuit — erschrick nicht, liber freund, es ist nicht ein ordinärer — kam zuerst auf den gedanken, di *eigenbewegung des Sirius in der richtung auf uns zu oder von uns weg* mit hülfe des Doppler'schen prinzips zu bestimmen; es wär kein geringerer als der in astronomischen kreisen rümlichst bekannte P. Secchi in Rom *). Er erhilt zwar ein unvollständiges resultat; aber er hatte einen schweren anfang gemacht, der den weg öffnete zu einem unbegrenzten entdeckungsfelde.

Der lichtstral ist der einzige bote, den di fixsterne durch ungemessene räume zu uns senden. So gut aber ein ton verraten kann, ob der tönende körper sich auf uns zu oder von uns weg bewegt, so gut kann ein lichtstral angeben, ob der leuchtende körper seine entfernung von uns vergrößert oder verkleinert, d. h. ob er auf uns zu oder von uns weg geht.

Es handelt sich eben nur darum, zu bestimmen, ob eine bestimmte lichtsorte (z. b. grün), di ein stern zu uns sendet, sich mer in's rote (tifer lichtton) oder aber mer in's violette (hoher lichtton) ziht. Ist ersteres der fall, so haben sich di lichtwellen verlängert, also geht di lichtquelle von uns weg; im letztern falle aber sind di schwingungen schneller geworden — der leuchtende körper nähert sich uns.

Welches mittel bitet nun di optik, um solche, auch höchst geringe farbveränderungen genau warzunemen? Es ist das einfache glasprisma, das, wi ich anneme, dir bekannt ist. Du weißt sicher, dass ein solches prisma das licht in seine farben zerlegt; di schnell schwingenden stralen werden am meisten aus der ursprünglichen richtung abgelenkt (violett), di langsamen (rot) am wenigsten — daher das dir wol bekannte farbenband, das ein solches glasprisma auf einen hingehaltenen schirm wirft. Zur speziellen erläuterung nun folgendes beispil.

Man weiß bestimmt, dass auf dem prächtigen *Sirius*, der jetzt alle abende am südöstlichen himmel glänzt, *glühende natriumdämpfe* vorkommen**). Durch erhitzen von natrium oder eines natriumsalzes in einer spiritusflamme kann man auch hir glühende natriumdämpfe erzeugen. Der leuchtende dampf des natriums sendet nur eine einzige lichtsorte aus mit 520 billionen schwingungen per sekunde. — Fällt ein solcher lichtstral auf ein glasprisma, so wird er aus seiner richtung abgelenkt — kann aber nicht in verschidene farben zerstreut werden, da er nur aus einer einzigen wellensorte besteht. — Auf einem hingehaltenen schirm erblickt man daher nur eine einzige gelbleuchtende stelle***). Lässt man den lichtstral der Sirius-natriumdämpfe und den der Erden-natriumdämpfe nacheinander durch's prisma gehen, so sollte man glauben, si würden beide gleichvil aus der ursprünglichen richtung geworfen, so dass auf dem schirme di gelbe stelle beide mal genau am gleichen orte wäre, da ja beide lichtquellen gleich schnell schwingende wellen aussenden. — In wirklichkeit aber wird der stral des Sirius-natriums nicht so vil aus

*) Derselbe, dem vom jesuitengeneral di beobachtung des venusdurchganges am 9. Dezember abhin verboten worden sein soll!?

**) Aus gründen, di ich hir nicht erörtern will; doch behalte ich mir vor, dir in einem spätern brife darüber zu schreiben.

***) Für den sachkundigen leser di bemerkung, dass ich in diser darstellung, soweit si spektral-analytischer natur ist, *absichtlich* von der strengen wirklichkeit, weil dise hir zu umständlich, abgewichen bin, um größere gemeinverständlichkeit zu erreichen.

seiner richtung abgelenkt, wi der der irdischen natriumdämpfe; auf dem schirm erscheinen di gelben stellen an zwei verschidenen orten.

Daraus geht hervor, dass di lichtwellen des Siriusnatriumlichtes langsamer aufeinander folgen als di des gewönlichen natriumlichtes — das kann aber nicht anders geschehen als dadurch, *dass sich der Sirius von uns entfernt.*

Aus der größe der ablenkungsdifferenz lässt sich ferner di geschwindigkeit des leuchtenden körpers ermitteln; — dr. Vogel in Bothkamp hat auf dise weise festgestellt, dass sich der Sirius von uns entferne und zwar mit einer geschwindigkeit von 10 meilen*) per sekunde. Der Procyon dagegen nähert sich uns per sekunde 14 meilen. Der englische astronom Huggins ist fortwärend mit derartigen forschungen beschäftigt.

Di glühenden wasserstoffmassen auf der Sonnen-oberfläche verraten auf gleiche art durch das ausgestralte licht ir auf- und absteigen in der Sonnen-athmosphäre — wir erhalten dadurch eine vorstellung von den ungeheuren stürmen, di auf der Sonne wüten.

Jetzt wirst du auch einsehen, dass sich eine translatorische bewegung des ganzen planetensystems mit der Sonne nach einem bestimmten punkte im weltraume durch das wunderbare prisma verraten muss — und zwar möglicherweise richtung und geschwindigkeit derselben.

Auch di axendrehung der Erde wird seiner zeit durch das Doppler'sche prinzip direkt nachgewisen werden. Wir bewegen uns ja — im falle eine axendrehung der Erde vorhanden ist — jeden morgen der Sonne entgegen; — am abend entfernen wir uns jedes mal per sekunde 4,2 meilen. Es erfordert nur noch größere genauigkeit der instrumente und der beobachtung; schon hat Lockyer di hoffnung ausgesprochen, dass er dis zil nächstens zu erreichen im stande sein werde. Es ist nicht abzusehen, was für weittragende entdeckungen den künftigen dezennien in diser richtung vorbehalten sind, doch genügen di namen eines Huggins, Vogel, Lockyer, Zöllner, Janssen, P. Secchi u. a. m. zu der berechtigten hoffnung, dass di errungenschaften unsers zeitalters sich würdig denen jeder andern zeit an di seite stellen dürfen.

So durchwandert der mensch (zwar materiell unerbittlich festgekettet durch di gravitation an den irdischen planeten) durch di mittel, di seine denkkraft im schafft, di grenzenlosen räume — „er folgt durch den äther dem stral", wi der dichter singt — er schafft sich augen, di sehen, was augen nicht sehen können. Das einzige, was der mensch von jenen fernen welten in seine macht bekommen kann, ist der lichtstral — er durchwandert di äonen der himmelsräume, der forscher fasst in an, hält in fest — der stral beginnt zu reden — ich sage dir, liber freund, man kann nur staunen und bewundern!

Dein freund

W.

*) Secchi fand nur 4 bis 5 meilen.

SCHWEIZ.

Kleine mitteilungen.

BERN. Wi ein hisiger korrespondent des „Rütli" vernommen, soll in maßgebenden kreisen über di *ausfürung des unterrichtsartikels* der bundesverfassung di absicht vorwalten, am eidgenössischen departement des innern eine besondere abteilung für das „unterrichtswesen" aufzustellen, an dessen spitze (unter der direktion des departements) ein direktor oder „eidgenössischer schulinspektor" stände. Di kenntnissname von dem stande der schüler in den einzelnen kantonen würde vorläufig mer durch di üblichen schriftlichen berichte derselben vermittelt, womit selbstverständlich nicht ausgeschlossen wäre, dass in besonderm falle und auf spezielle veranlassung eine außerordentliche direkte inspektion stattfinden könnte. Di frage, ob der Bund in ausfürung dises artikels auch positive oder bloß negative kompetenzen auszuüben habe, d. h. ob materielle bestimmungen und forderungen für den primarunterricht aufzustellen oder ob bloß offenbare übelstände zu rekriminiren seien, blibe himit dermalen unpräjudizirt.

— *Schulwesen.* Oberlerer Umbehr hilt kürzlich in Bern einen vortrag über di frage der fortbildungsschulen und gelangte im wesentlichen zu folgenden thesen:

Es ist aufgabe des Bundes und der kantone, dafür zu sorgen, dass eine genügende primarschulbildung vermittelt werde. Zu disem zweck wird der Bund di nötigen weisungen erlassen und auf geeignete weise sich von dem stande des geforderten unterrichts in kenntniss setzen. Daraus würde für di kantone erwachsen, namentlich folgende punkte ins auge zu fassen: Strengere überwachung des schulbesuchs und bestrafung der absenzen, vermerung der schulklassen (mit je höchstens 50 schülern), erhöhung der lererbesoldungen. Im anschluss an di primarschulen sind in allen gemeinden sog. fortbildungsschulen zu errichten, deren besuch für di jünglinge vom 16. bis zum 20. altersjare obligatorisch ist. Dises institut sollte in drei abteilungen zerfallen: in einen vorkurs für schwächere, in di eigentliche fortbildungsschule, wo hauptsächlich buchfürung und geschäftsaufsatz, geschichte und verfassungskunde berücksichtigt werden sollten, und in di fachschule, wo di verschidenen berufsarten zu berücksichtigen wären. Di fachschulen wären nur je nach bedürfniss einzufüren und ir besuch fakultativ. Der unterricht wäre für di fortbildungsschulen auf das wintersemester zu verlegen. Der besuch sollte unentgeltlich sein und es wären di kosten von gemeinde und stat zu tragen.

ZÜRICH. Der kantonsrat hat beschlossen, sich auf den 22. Februar zu vertagen und alsdann das neue gemeindegesetz zu behandeln. Im fernern beschloß derselbe, über di zirka 7000 unterschriften tragende petition des evangel. vereins gegen einfürung des geschichtlichen lermittelbuchs von Vögelin und Müller zur tagesordnung zu schreiten und di versuchsweise bildung der lererinnen am seminar gutzuheißen. Di kommission hatte di regirung einladen wollen, hinsichtlich der ausbildung, prüfung und walberechtigung weiblicher leramtskandidaten besondere gesetzesbestimmungen in vorschlag zu bringen.

Ein deutscher lerertag.

II.

Nun folgt ein bericht über den ersten versuch einer praktischen schöpfung des vereins, nämlich einer allgemeinen deutschen *pensionsstiftung* für lererinnen und erziherinnen, erstattet von direktor *Erkalenz* aus Bonn. Er gab eine geschichte der entstehung der neuen schöpfung, di er mit folgenden gedanken einleitete: „Bei den großen erfolgen Deutschlands in dem krigsjar hat nicht nur der schulmeister, sondern auch di schulmeisterin mitgeholfen; aber was ist der lon der zallosen lererinnen für ein leben voll mühe und arbeit? — Di sorge, das elend, oft der zustand gänzlicher hülflosigkeit. — Es ist pflicht, den deutschen lererinnen einen erträglichen lebensabend zu verschaffen. — Es musste so weit kommen, dass eine ältere lererin, von äußerster not getriben, zur selbsthilfe griff und zur rettung von dem hungertode sich in Berlin öffentlich an das mitgefül von menschenfreunden wandte, — da erst wurde di sache tatkräftig an di hand genommen, und seitdem nun ein aufruf ergangen und ein statut ausgearbeitet ist, sind stöße von brifen der freude und des dankes dem komite zugekommen, und di erlauchte kronprinzessin von Preussen und Deutschland hat sich erbitten lassen, das protektorat der stiftung zu übernemen.“

Übrigens lag einstweilen nur ein sog. „*statut*“ vor, ausgegangen von dem rhein. zweigverein, das nun der hauptverein adoptiren sollte. Nach demselben soliten alle von einer deutschen behörde geprüften oder angestellten lererinnen, gleichvil ob si iren beruf an öffentlichen oder privatschulen oder in familien ausüben, und one rücksicht auf den ort ires wirkens, berechtigt sein, an der stiftung teilzunemen. Eine skala bestimmt di höhe des zu leistenden järlichen beitrags, der für solche, di vor dem vollendeten 20. jar eintreten, 6 mark beträgt, und für solche, di erst mit dem 50. lebensjare eintreten, bis auf 26 mark steigt. Erst wenn ein grundkapital von 500,000 mark gesammelt ist, werden pensionen ausbezalt; dann werden järlich nach abzug der verwaltungskosten sämmtliche zinsen unter di bezugsberechtigten verteilt; doch darf di höhe einer järlichen pension 750 mark nicht übersteigen. Ein überschuss wird zum kapital geschlagen. Di oberleitung wird durch ein kuratorium gefürt, das in Berlin sitzt und aus männern des verwaltungs-, finanz- und lerfaches gebildet wird, sowi aus damen, welche di interessen der stiftung zu fördern vermögen, etc.

Dass im deutschen reich auch jetzt noch nicht alles einig ist, zeigte di beurteilung, welche nun das statut erfur. Zwar sagte eine stimme aus dem schoße der damenwelt dem ausschuss in Cöln den lebhaftesten dank; aber von andrer seite wurde darauf hingewisen, dass di finanzielle seite des vorschlags noch auf ser schwachen füßen stehe und vorher eine genaue, auf mortalitätstabellen gegründete berechnung von fachmännern angestellt werden müsse. D.se forderung wurde sogar von einer sprecherin aus Berlin, frl. Lange, mit großer gewandtheit unterstützt, welche ebenfalls di arithmetischen grundlagen der aufgestellten skala und di bestimmung, dass alle zinsen järlich an di teilnemer verteilt werden sollten, einer scharfen kritik unterzog, dann ire verwunderung darüber aussprach, dass das im statut genannte kuratorium ganz von selbst entstehe und wachse, wärend doch gewiss dijenigen, für welche di sache gegründet werde, di lererinnen, auch berechtigt seien, mitzuwälen und mitzusprechen. Von anderer seite wurde auf den glücklichen umstand hingewisen, dass hochgestellte personen für di stiftung gewonnen seien, was jedoch andere nicht hinderte, vorzuschlagen, man möge das ganze projekt fallen lassen und sich einer änlichen stiftung, di in Dresden besteht, anschlißen. Endlich ward beschlossen unter verdankung der bisherigen bemühungen, der ausschuss möge unter erwägung der geäußerten bedenken di stiftung weiter fördern und konstituiren.

Nun folgte eine besprechung über den *handarbeits- und zeichnungsunterricht*, eingeleitet von dem bad. oberschulrat *Armbruster* aus Karlsruhe. Er schickte eine kurze geschichte der arbeits- oder, wi man si nannte, industrischulen in Baden voraus. Schon im anfange dises jarhunderts sei der besuch solcher schulen vom gesetze gefordert worden, doch one großen erfolg, da es an guten lererinnen felte. Der badische frauenverein suchte daher vor allem bessere lererinnen zu bilden. Seine bemühungen brachten erst bessere früchte, als, angetriben durch das beispil der Schweiz, di neue methode des klassenunterrichtes eingeübt wurde. Di regirung bestimmte seit 1870 järlich fl. 2000 zum zwecke der heranbildung tüchtiger arbeitslererinnen, und nun wurden widerholt kurse veranstaltet, um di Schallenfeld'sche, von Kettiger und Largiadèr vervollkommnete methode im lande einzubürgern, mit a. w. bei den schülerinnen nicht nur das *können*, sondern auch das *erkennen* zu fördern. Am ersten kurse namen 36 lererinnen teil, di neben dem eigentlichen arbeitsunterricht auch den in deutscher sprache, rechnen und zeichnen genossen. Bisher haben 5 solcher kurse stattgefunden und 172 lererinnen sind ins land hinausgesandt worden, welche di neue methode verbreiteten. Di vorteile derselben werden immer mer eingesehen, von allen seiten kommen anfragen wegen lererinnen. Von den bestehenden schulen diser art geben di oberlererinnen, welche von zeit zu zeit in einzelnen gemeinden repetitionen veranstalten, ser befridigende berichte. Wir streben darnach, bei den übungskursen auch elementare begriffe von erziehungskunde und von gesundheitslere mitzuteilen. Auch für das kunstgewerbliche zeichnen suchen wir hir mädchen heranzubilden, und es sind besonders im zeichnen von mustern, neuen dessins etc. hübsche erfolge erzilt worden. Aber an lererinnen felt's vor allem; drum sollten di deutschen hausfrauen der sache ire libe und teilname zuwenden und ir überall eingang zu verschaffen suchen. — Als anschaulicher beleg zu dem gesagten bezeichnete der referent eine ausstellung von arbeiten nach der Schallenfeld'schen methode, di am folgenden tage im lokal der h. töchterschule zur ansicht ausgestellt sein werden.

Mit großer wärme ergriff über den gegenstand das wort frl. Luise *Büchner* aus Darmstadt. Unverweilt, sagte si, sollte man in allen deutschen staten zur ausbildung

von lererinnen schreiten, um di so wichtige sache zu fördern. Über di frage, wem das verdinst zukomme, di treffliche methode in aufname gebracht zu haben, sei der irrtum verbreitet, als habe Berlin darauf anspruch. Aber für di geschwister Schallenfeld hätten di Berliner keinen finger gerürt, wäre nicht von andrer seite ire erfindung an's licht gezogen worden. Damals, wi frl. Alice Schallenfeld in Berlin isolirt dastand, schrib ich ir von Darmstadt aus, und hir in *Darmstadt* war's, nicht in Berlin, wo ir zuerst gelegenheit gegeben wurde, ire methode zu entwickeln, hir wurden der erfindung di ersten freunde gewonnen, und wir hatten di satisfaktion, dass man von allen seiten von uns belerung darüber verlangte und wir bereitwillig entsprechen konnten. Erst nachher sind di Berliner nachgefaren, und es gebürt inen der vorwurf, dass si im anfang der sache kül und teilnamlos gegenüberstanden und es andern überlißen, irer landsleute sich anzunemen und ir verdinst zu würdigen. Diser geharnischten rede aus frauenmund wusste ein berliner repräsentant nur di erklärung entgegenzusetzen, wenn si jetzt nach Berlin komme, würde si es allerdings besser finden. — Auch andere stimmen sprachen sich auf's günstigste über di vilfach erprobte methode aus.

Nun kam *Haarbrücker*, direktor der Viktoria-schule in Berlin, an di reihe. Er brachte eine mer lokale frage zur sprache, di aber doch auch allgemeine pädagogische bedeutung habe, *di verlegung des ganzen unterrichtes auf den vormittag*. Für größere städte sei das eine *brennende* frage. In Berlin wird dise verlegung geboten 1) dadurch, dass immer mer auch di geschäftsstunden der beamten auf den vormittag verlegt werden, 2) dadurch, dass di kinder ser lange wege, oft von $^1/_2$ oder $^3/_4$ stunden, zur schule zurückzulegen haben, di, zwei mal im tage gemacht, einen unverantwortlichen zeitverlust verursachen.

Man sagt, dise gründe beruhen auf den verhältnissen einer großen stadt und seien anderwärts nicht stichhaltig. Aber für den ausschlißlichen vormittags-unterricht lassen sich auch der allgemeinen gründe genug anfüren. In den wissenschaftlichen fächern kommt, zumal im sommer, in den nachmittagsstunden ser wenig heraus. Verlegt man di technischen fächer, schreiben, zeichnen und weiblichen arbeiten, sowi das turnen auf den nachmittag, so laufen eine menge dispensationsgesuche ein, oft durch di sonderbarsten gründe motivirt, wobei im hintergrund nur di absicht ligt, den nachmittag frei zu bekommen. Eine mutter will ir mädchen vom turnen dispensirt haben, weil es körperlich zu zart dafür organisirt sei, eine andere, weil si durch das turnen zu starke muskeln bekomme (!). Dergleichen kommt vil vor. — Wird auch der nachmittag von der schule in anspruch genommen, so bleibt für di privatstunden und di häuslichen aufgaben nur der abend, und es kommt oft vor, dass dann di schülerinnen erst um 11 oder $^1/_2$12 zu bett kommen. Geschiht es nicht wegen der aufgaben, so geschiht es auch, weil di kinder oft so lange mit den eltern in öffentlichen lokalen sich aufhalten, was freilich noch weit verderblicher wirkt. Durch nichts wird in den großen städten mer an der jugend gesündigt als durch dise verkürzung des schlafes vor mitternacht. Durch di verlegung des gesammtunterrichtes auf den vormittag würde der nachmittag für manche beschäftigungen frei, di sonst auf den abend verlegt werden, und zudem eine zusammenhängende zeit der erholung gewonnen. Aber eine menge von gründen wird dem vorschlage entgegengehalten. Es sind

1) Der alte *schlendrian:* unsere eltern haben's auch nicht anders gehabt.
2) Di *verhältnisse des elterlichen hauses*, wenigstens bei einem großen teile der schülerinnen.
3) Di *bedenken mancher ärzte:* fünf stunden unterricht nacheinander sind zu vil. — Dagegen: ist das schulhaus gesund und werden di nötigen pausen eingehalten, so verschwindet jenes bedenken. Man sollte sehen, wi vergnügt und lustig di kinder nach dem schlusse der fünften stunde nach hause gehen!
4) Di *aufgabe der schule:* si lässt sich in diser kurzen zeit nicht lösen. — Dagegen: man richte es vernünftig ein, so geht's. Ein fach werde immer nur $^3/_4$ stunden lang gelert; dis ist gerade di zeit, wärend welcher ein mädchen gespannt aufmerksam bleiben kann. Man lasse di jüngern von 9—12$^1/_2$, di etwas ältern von 8—12$^1/_2$, di ältesten von 8—1$^1/_2$ kommen, verlege di mer technischen fächer, zeichnen, gesang etc., an's ende, lege drei pausen zwischen hinein, gestatte in der zweiten den genuss von butterbrod mit fleisch, selbst mit einem schluck wein, und di sache wird sich von selbst empfelen. Wi woltätig wirkt auch noch di aussicht auf einen freien nachmittag!

Rektor *Wegener* aus Frankfurt an der Oder, der diselbe praxis bei sich eingefürt, behauptet, di probe habe bewisen, dass der gedanke zweckmäßig und durchfürbar sei; auch di eltern wünschten jezt nicht mer di rückker zur frühern tagesordnung. Für den winter empfilt er seine praxis auch wegen der lichtverhältnisse, indem di nachmittagsstunden oft das auge überanstrengen.

Aus Bremen liß sich eine stimme, direktor *Janson*, gegen den vorschlag vernemen: Durch dise anordnung würden zu vile pausen nötig; wenn nun di mädchen so lang sich selbst überlassen sind, so verwildern si; wogegen der referent als direktor einer schule, in welcher nahezu 1000 mädchen täglich aus- und eingehen, und in der jene einrichtung durchgefürt ist, behauptete, durch di anordnung einer regelmäßigen aufsicht sei jene gefar bei im völlig vermiden; alles füge sich von selbst in di strikteste ordnung, so dass eine eigentliche strafe ni nötig sei. Bei ausschreitungen genüge ein verweis, dann gehe di getadelte hin und weine sich di augen aus, und es sei auf lange wider geholfen. — Mancher etwas ungläubige zuhörer setzte im geiste ein fragezeichen hinter dise letzte behauptung. Di diskussion brach hir ab, nachdem frl. Büchner noch di bemerkung gemacht hatte, di apostel diser idé sollten nur zuerst den deutschen bürgerstand dazu bringen, seine tagesordnung zu ändern, dann könne di vorgeschlagene reform erst auch an andern orten durchdringen.

(Schluss folgt.)

Anzeigen.

Erledigte lerstellen.

Di stelle eines unterlerers an der sukzessiv-primarschule im Dorf und di eines lerers an der ungeteilten primarschule in Rothenwies in hir sind in folge resignation erledigt. **Gehalt: 1600 fr. mit freier wonung und freiholz für di schule.** Anmeldungen auf dise stellen sind bis zum 15. März l. j. an den unterzeichneten zu richten. Bei besetzung der unterlererstelle wird auf di fähigkeit, turnunterricht zu erteilen, besondere rücksicht genommen werden.

Gais, 22. Februar 1875.

Namens der schulkommission:
Heim, dekan.

Aufname von zöglingen
in das st. galler lererseminar auf Mariaberg bei Rorschach.

Zu Ostern dises jares können wider ungefär 30 zöglinge in di anstalt neu aufgenommen werden. Aspiranten auf di **erste** klasse müssen das 15 altersjar erfüllt und dijenigen kenntnisse inne haben, welche der lerplan einer zweiklassigen realschule festsetzt. So weit der raum es gestattet, finden auch angehörige anderer kantone berücksichtigung.

Wer nun in di anstalt eintreten will, hat **spätestens bis zum 27. März** l. j. dem unterzeichneten folgende schriften einzusenden:

1. Eine selbstgeschribene anmeldung mit kurzer angabe des bisherigen schulbesuches.
2. Ein tauf- und ein sittenzeugniss von dem pfarramte seines wonortes.
3. Einen impfschein, sowi ein ärztliches zeugniss über den gesundheitszustand im allgemeinen.
4. Neben den üblichen schulzeugnissen ein besonderes zeugniss des lerers über anlagen, fleiß, fortschritte und charakter.

Letzteres zeugniss, sowi das sitten- und das ärztliche zeugniss sind von den ausstellern verschlossen zu übergeben.

Erfolgt keine rücksendung der anmeldung, so haben di aspiranten one weitere aufforderung **Freitag den 2. April** l. j., morgens 7½ ur, im studiensale des seminars Mariaberg zur aufnamsprüfung zu erscheinen

Di aufname geschiht zunächst nur provisorisch für ein virteljar. Nichtkantonsangehörige bezalen — außer dem kostgeld ein schul- und konviktgeld von fr. 150 järlich.

Mariaberg bei Rorschach, den 8. Februar 1875
(H 110 G)

Der seminardirektor:
Largiadèr.

Stelle für einen lerer.

Ein junger primarlerer, welcher sich über seinen bildungsgang durch gute zeugnisse ausweist, findet in der kath. rettungs- und knabenerzihungsansalt zum Thurhof, kanton St. Gallen, eine anstellung. Es ligt im ob, eine abteilung von zöglingen durch unterricht und arbeit zu erzihen; gehalt fr. 700, nebst freier station. Anmeldungen innert monatsfrist bei dem anstaltsvorsteher, W. Sauter.

Thurhof (station Uzwil), 12. Feb. 1875.
Di aufsichtskommission.

An di III. klasse der knaben-elementarschule in Schaffhausen wird auf di dauer eines jares ein stellvertreter gesucht. Der antritt der stelle hat mit beginn des schuljares 1875/76 (ende April) zu geschehen. Gehalt 1850 fr. Anmeldungen nimmt entgegen

Schaffhausen, den 17. Febr. 1875.
Alb. Stoll, lerer.

Zu verkaufen:

Ein bereits neues harmonium, 4½ oktaven, aus der fabrik von Ph. J. Trayser & Cie. Bei wem, sagt di exp. Ankaufspreis fr. 250, jetziger verkaufspreis 16% unter ankauf.

Recht gute bruch- oder stockkreide in kistchen von zirka 6 pfund à 25 ct. empfele bestens.

Weiss, lerer, Winterthur.

Im verlage von **Fr. Schulthess** in Zürich ist erschinen und in allen buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Weissenbach, Elisabeth, ober-arbeitslererin. *Arbeitsschulkunde.* Systematisch geordneter leitfaden für einen methodischen schulunterricht in den weiblichen handarbeiten I. teil. Schul-Unterrichts- und Erziehungs-Kunde für Arbeitsschulen. Mit holzschn. im texte. 8⁰ br. 1875. Fr. 1. 80.

* Der II. teil, di „Arbeitskunde für Schule und Haus", mit holzschnitten im texte, ist in der presse.

Im verlag von **Fr. Schulthess** in Zürich sind erschinen und in allen buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

H. Breitinger, professor an der thurgauischen kantonsschule: Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte bis 1870 8⁰. br. Fr. 1. 40; partipreis fr. 1. 10.

Pfenninger, A., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für höhere Volksschulen, Seminarien, sowie zum Selbstunterricht. I. Theil. Arithmetik (gemeines Rechnen). 8⁰. br. Fr. 2. 60.

— Dasselbe. II. Theil. Allgemeine Arithmetik u. Algebra. 1. Die Elemente Fr. 2. 40.

* Dises neue lermittel der arithmetik und algebra aus der feder des lerers der mathematik am zürcherischen lererseminar verdint Ire spezielle beachtung.

Offene lererstelle.

Di stelle eines **hauptlerers** für alte sprachen, **französisch, deutsch** und **geschichte** an der bezirksschule in Bremgarten wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben.

Di järliche besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen unterrichtsstunden **fr. 2200.**

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch vorgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens und bildungsganges bis zum 15. März nächsthin der bezirksschulpflege Bremgarten einzureichen. (M 632 Z)

Aarau, den 22. Februar 1875.
Für di erzihungsdirektion:
Schoder,
direktionssekretär.

Offene lerstelle.

Di neu zu errichtende **4. lerstelle an der sekundarschule in Aussersihl-Wiedikon** ist auf nächsten Mai definitiv zu besetzen. Allfällige bewerber wollen ire anmeldungen nebst zeugnissen dem präsidenten der sekundarschulpflege, **herrn regirungsrat Brändli in Aussersihl** einsenden. Di järliche besoldung, gesetzliche entschädigungen inbegriffen, alterszulagen dagegen nicht mitgerechnet, beträgt fr. 3000. Di anmeldungsfrist geht mit 2. März zu ende. (H 807 Z)

Aussersihl, den 12. Februar 1875.
Das aktuariat der sekundarschulpflege.

Durch **Jent & Gassmann** in Solothurn ist gegen nachname zu bezihen:

Anleitung und Lehrplan
für die solothurnische obligatorische **Fortbildungsschule,**
von *P. Gunzinger,*
seminarlerer und prov. seminarvorstand.
8⁰ geh. Preis 55 cts.

Zweiter Jahresbericht
über das
Lehrerseminar zu Solothurn,
schuljar 1873/74.
Herausgeg. v. *P. Gunzinger,*
seminarlerer und prov. seminarvorstand.
8⁰ geh. Preis fr. 1. 20.

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 9 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Zwei neuerrichtete elementarlererstellen in Schaffhausen.

An der mädchenelementarschule zu Schaffhausen werden 2 neue klassen errichtet, deren untere schülerinnen des ersten und zweiten schuljares, deren obere solche des dritten und virten in sich fassen soll. Der unterricht ist teilweise für je 2 schuljare gemeinsam, teilweise für jedes schuljar besonders zu erteilen.

Di minimalbesoldung für di untere stelle beträgt bei 30 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 1800, kann aber je nach der anzal der dinstjare bis auf fr. 2400 steigen. Di minimalbesoldung für di obere klasse beträgt fr. 1875, kann aber bis auf fr. 2475 steigen.

Lererinnen erhalten eine minimalbesoldung von fr. 1500, ebenfalls mit aussicht auf gehaltszulage nach der zal der dinstjare.

Anmeldungen sind mit angabe des geburtstages und des studienganges unter beilage der zeugnisse bis zum 15. März 1875 an herrn regirungsrat Pletscher zu handen des erzihungsrates schriftlich einzureichen.

Schaffhausen, den 17. Februar 1875.

Aus auftrag des erzihungsrates:
Der sekretär:
Emanuel Huber, pfarrer.

(M 656 Z)

Ausschreibung von 4 reallererstellen.

Himit werden 3 reallererstellen, welche in der stadt **Schaffhausen** neu kreirt wurden, zu freier bewerbung ausgeschriben.

Befähigung zum unterricht im freihandzeichnen und im turnen werden, wenigstens bei einer stelle, besonders berücksichtigt.

Für di beiden andern stellen wird für di eine vorzugsweise auf befähigung zu sprachlichem und geschichtlichem, für di andere vorzugsweise auf tüchtigkeit zu mathematischem und naturwissenschaftlichem unterricht gesehen. Auch befähigung zur erteilung von gesangunterricht wäre bei dem einen oder andern aspiranten erwünscht.

Di minimalbesoldung eines diser reallerer beträgt bei 30 wöchentlichen stunden fr. 2700, kann aber je nach der zal der dinstjare bis auf fr. 3300 steigen.

Ferner wird himit di stelle an der untern klasse der dreiklassigen realschule zu Neunkirch ausgeschriben, wo möglich zu definitiver, eventuell zu provisorischer besetzung. Di besoldung beträgt fr. 2000 und (insofern der lerer nicht auf das bürgerlos berechtigt ist) 2 klafter holz.

Schriftliche anmeldungen mit kurzer lebensskizze und beigelegten zeugnissen sind bis zum 15. März 1875 an herrn regirungsrat Pletscher zu handen des erzihungsrates einzugeben.

Schaffhausen, 19. Februar 1875.

Aus auftrag des erzihungsrates:
Der sekretär:
Emanuel Huber, pfarrer.

(M 655 Z)

Im verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

Hauspoesie.

Eine sammlung kleiner dramatischer gespräche
zur
auffürung im familienkreise.
Von **F. Zehender.**
Der ertrag ist für einen wolltätigen zweck bestimmt.
3 bändchen. Eleg. brosch. à fr. 1.

Inhaltsverzeichniss.

1. bändchen. 3 auflage.
1. Das Reich der Liebe. 2. Glaube, Liebe, Hoffnung. 3 Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4. Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5. Zur Christbescheerung. 6. Des neuen Jahres Ankunft. 7. Das alte und das neue Jahr. 8. Prolog zur Neujahrsfeier.

2. bändchen. 2. vermerte auflage.
1. Wer ist die Reichste? 2. Der Wettstreit der Länder. 3. Begrüßung eines Hochzeitpaares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4. Bauer und Rathsherr. 5. Das unverhoffte Geschenk 6. Die Fee und die Spinnerin.

3. bändchen.
1. Eine historische Bildergallerie. 2. Alte und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin und Dienerin. 3. Königin Louise und der Invalide. 4. Aelpler und Aelplerin. 5. Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

Steinfreie kreide,
in kistchen à 144 stück für fr. 2. 25, zu bezihen bei
Gebr. **M. & J. Kappeler**
in Baden, Aargau.

Auf das vortreffliche
Haus-Lexikon
der Gesundheitslehre für Leib und Seele,
ein familienbuch von dr. med. **H. Klencke,** 3 neu durchgearbeitete und vermerte auflage, nemen wir noch fortwärend abonnements an. Das werk ist (in 25 liferungen à 70 cts vollständig) ein **unentberlicher und gewissenhafter ratgeber und helfer in not und gefar** und sollte in keiner familie felen! (Vide beilage zu nr. 28 der Lererztg.)
Wir teilen di 1. und 2. liferung gerne zur ansicht mit.
J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:
Spielbuch.
400 spile und belustigungen
für schule und haus.
Gesammelt und herausgegeben
von **Jos. Ambros.**
Preis fr. 1. 60.

In **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:
Musikalische Presse.
Monatshefte
interessanter pianoforte-musik.
Herausgegeben von
Karl Millöcker,
unter mitwirkung hervorragender komponisten des in- und auslandes.
Di **„Musikalische Presse“** erscheint am **15. jeden monates** in heften von 6—7 musikbogen.
Der **abonnementspreis** beträgt:
virteljärlich fr. 3 35.
Bei ganzjärigen abonnements erhalten di tit. teilnemer ein prachtvoll ausgestattetes titelblatt und inhaltsverzeichniss gratis.

„Lichtstrahlen“
aus den Werken hervorragender Klassiker und Philosophen.
Preis per band: fr. 4.
Ludwig Börne — Johann Gottlieb Fichte — Georg Forster — Göthe als erziher — Joh. Georg Hamann — Johann Gottfried v. Herder Wilhelm von Humboldt — Immanuel Kant — Gotthold Ephraim Lessing Georg Christoph Lichtenberg Friedrich Schleiermacher — Arthur Schopenhauer — William Shakespeare.
Vorrätig in J. Hubers buchh. in Frauenfeld.

In **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:
Beispiele
zu den
Musterstücken
aus dem
schriftlichen Handelsverkehre
von
Wilhelm Rohrich,
zugleich als
schreibvorlagen
ausgefürt
von
Louis Müller.
Preis fr. 5. 05 cts.

Technikum
in Winterthur.

Beginn des nächsten semesters am 26. April. Schüler können aufgenommen werden in di I. klasse aller abteilungen und in di III. klasse der bau-, mechaniker-, geometer-, handels- und kunstgewerbschule. Anmeldungen, mit zeugnissen begleitet, wolle man bis zum 27. März einreichen bei

Direktor **Autenheimer.**

75 klavirstücke für 2 franken.

In neuer auflage ist wider angelangt:

„Für kleine Hände."

225 kleine heitere klavirstücke nach melodien der schönsten opern, lider und tänze, gan leicht, mit fingersatz und one oktaven von

F. R. Burgmüller.

Vollständig in 3 heften; jedes heft enthält 75 stücke und kostet **nur fr. 2.**

J Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Rundschrift-vorlagen.

Bei dem fast gänzlichen mangel an guten vorlagen für rundschrift glauben wir, einem wirklichen bedürfniss zu begegnen, indem wir 2 alphate anfertigten, di in irer ausfürung als **wirklich** mustergültig bezeichnet werden können. Wir empfelen diselben den tit. schulbehörden, büreaux und kanzleien angelegentlichst. Ladenpreis per blatt 10 cts.

Di lithographie v. Gebr. M. & J. Kappeler in Baden.

Der Schweizerische Lehrerkalender für 1875,

herausgegeben von seminardirektor Largiadèr,

ist erschinen und, so solid wi elegant in leinwand gebunden, zum **preise von 1 fr. 60 rp.** von allen schweizerischen buchhandlungen sowi vom verleger selbst zu bezihen. Derselbe enthält:

1. Einen übersichtskalender.
2. Ein tagebuch mit historischen daten für jeden tag, deren drei auf einer seite sich befinden.
3. Beiträge zur schulkunde:
   - Übersicht über di einrichtung der volksschule in den einzelnen kantonen der Schweiz, nach Kinkelins statistik des unterrichtswesens der Schweiz.
   - Über herstellung zweckmäßiger schulbänke mit abbildungen
4. Statistische und hülfstafeln:
   - Übersicht des planetensystems.
   - Verhältniss der planeten zur erde.
   - Größe und bevölkerung der weltteile und länder.
   - Bevölkerung der Schweiz am 1. Dezember 1870.
   - Bevölkerung der Schweiz nach sprachen.
   - Bevölkerung der Schweiz nach religion.
   - Mortalitätstafel der Schweiz.
   - Seen der Schweiz.
   - Temperaturen der meteorologischen stationen der Schweiz.
   - Übersicht der schweizerischen anstalten für primarlererbildung, nach Schlegel: Die schweizerischen Lehrerbildungsanstalten.
   - Übersicht der frankaturtaxen für brife, drucksachen und warenmuster nach den hauptsächlichsten ländern.
   - Taxen für telegramme nach den hauptsächlichsten ländern.
   - Chemische tafel.
   - Physikalische tafel.
   - Festigkeitstafel.
   - Spezifische gewichte fester und tropfbar-flüssiger körper.
   - Dasselbe von gasen.
   - Hülfstafel für zinsrechnung.
   - Reduktionstabelle.
   - Viehstand der Schweiz.
   - Statistische vergleiche.
5. Verschidene stundenplanformulare.
6. Schülerverzeichniss (liniirt).
7. 48 seiten weißes liniirtes notizenpapir (teilweise mit kolonnen für franken und rappen).

Indem der unterzeichnete verleger sein unternemen der schweizerischen lererschaft neuerdings bestens empfilt, ist er stets gerne bereit, etwaige wünsche, welche di einrichtung des kalenders betreffen, entgegen zu nemen und künftig so weit als möglich zu berücksichtigen.

J. Huber in **Frauenfeld.**

verleger der Lererzeitung und des Lehrerkalenders.

☞ Durch ein versehen der druckerei ist in dem artikel betreffend di schulbänke auf seite 12 auch di abbildung vom letzten jare neben der neuen, di sich auf seite 14 findet und allein gültigkeit hat, wider aufgenommen worden. Leider wurde diser irrtum zu spät entdeckt, um noch in allen exemplaren berichtiget werden zu können, so dass wir uns genötiget sehen, zur verhütung von missverständnissen auch hir auf denselben aufmerksam zu machen, mit der höfl. bitte, in selbst zu berichtigen und uns zu entschuldigen.

Philipp Reclams

universal-bibliothek

(billigste und reichhaltigste sammlung von klassiker-ausgaben)

wovon bis jetzt 590 bändch. à 30 rp. erschinen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

P. S. Ein *detaillirter* prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.

Im verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist soeben erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

Die Durchführung der Orthographiereform.

Aus auftrag der orthographischen kommission des schweizerischen lerervereins ausgearbeitet von **Ernst Götzinger.**

Eleg. br. Preis fr. 1.

Soeben erschinen und in **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld zu haben:

Thomas Bornhauser,

sein leben, wirken und dichten,

nach den urkunden und nachgelassenen schriften für das schweizerische volk bearbeitet von **Jac. Christinger,** ev. pfarrer.

Preis 4 fr. 50 cts.

(Mit einem lichtdruckbilde Bornhausers.)

Im kommissionsverlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist soeben erschinen und kann durch alle buchhandlungen bezogen werden:

Über weibliche Lektüre

von

F. Zehender.

Besonderer abdruck aus der schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Jargang XIII.

Zum besten der zürcherischen Pestalozzi-stiftung.

Preis broschirt 60 cts.

Vorrätig in **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld:

Göthe's Werke.

Neue ausgabe in 10 bänden.

Mit mereren bisher noch ungedr. gedichten.

Preis komplet fr. 8. 80.

Von dem so belibten werkchen:

Schulwitz von **Major,**

preis fr. 1. 60,

ist wider eine partie eingetroffen in

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 und **Ziegler,** schweizerkarte à 80 cts. empfelen wir den herren lerern zur einfürung bestens.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Alle in der „Schweiz. Lererzeitung" besprochenen und angezeigten werke sind immer zu bezihen von

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.